

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

56. Jahrgang.

Nr. 2.

Neuenbürg, Montag den 3. Januar

1898.

Erscheint Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag. — Preis vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M 45 S. — Einrückungspreis für die 10spaltige Zeile oder deren Raum 10 S, für ausw. Inserate 12 S

Schwann		Eimersfeld		Wildbad	
M.	S.	M.	S.	M.	S.
20	—	20	—	20	—
12	—	12	—	12	—
15	—	9	—	11	—
4	60	4	—	4	—
12	—	12	—	12	—
7	—	7	—	7	—
7	80	7	20	6	90
5	80	5	—	5	60
7	—	7	—	7	—
6	—	5	—	5	20
4	—	3	60	4	—
4	40	3	—	4	—
3	—	2	—	3	—
10	—	10	—	10	—
6	50	6	50	6	50
7	50	7	50	7	50
7	40	6	—	7	40
5	80	4	—	4	60
3	40	2	40	2	80
—	40	—	40	—	40
—	10	—	10	—	10
1	80	1	60	2	—
3	80	2	20	3	60
3	40	1	80	2	80
6	40	5	—	5	—
8	—	7	—	6	—
8	—	5	—	7	—
6	—	3	—	4	50
7	—	3	—	5	—
4	—	1	—	2	50

Amtliches.

Neuenbürg.

An die Ortsvorsteher und Verwaltungsaktuare.

Durch Verfügung des R. Ministeriums des Innern vom 26. Nov. 1897, Reg. Bl. S. 238, ist die Umlage des Gebäudebrandschadens für das Kalenderjahr 1898 im Hinblick auf den gegenwärtigen Stand der Brandversicherungskasse und die durchschnittliche Höhe der in den letzten Jahren angefallenen Brandschäden in der Weise bestimmt worden, daß bei den Gebäuden der dritten Klasse, welche die Regel und die Grundlage für die Berechnung des Beitrags in den höheren und niederen Klassen bildet (vgl. Verordnung vom 14. März 1853 § 12 c), der Beitrag von Einhundert Mark Brandversicherungsschlag

zehn Pfennig

zu betragen hat.

Ferner ist durch jene Verfügung angeordnet worden, daß je die Hälfte der Umlage auf 1. April und 1. August l. Js. an die Brandversicherungskasse einzuliefern ist.

Es ist hienach in Gemäßheit der bestehenden Vorschriften für den rechtzeitigen Abschluß der Kataster-Revisions-Geschäfte und der Umlage in den einzelnen Gemeinden zu sorgen.

Die zu fertigenden Ubersichten sind spätestens auf

letzten Februar l. J.

hierher einzusenden.

Den 31. Dezember 1897.

R. Oberamt.

Pfleiderer.

Bekanntmachung.

Mit Rücksicht auf die größere Verbreitung der Maul- und Klauenseuche in der Umgegend und die drohende Gefahr einer weiteren Verschleppung derselben innerhalb des diesseitigen Bezirks ist das Umhertreiben von Rindvieh und Schweinen im Hausierhandel innerhalb des Oberamtsbezirks Calw auf Grund des § 20 Abs. 2 des Reichsviehseuchengesetzes bis auf Weiteres verboten worden, was hiemit bekannt gemacht wird.

Calw, den 31. Dezember 1897.

R. Oberamt.

Gottert, Amtm.

Bejenfeld,

Oberamt Freudenstadt.

Wald-Verkauf.

Aus der Verlosenschaftsmasse des Christian Kappler, Waldschütz kommen am

Samstag den 8. Januar d. J., vormittags 11 Uhr nachbeschriebene Waldungen auf dem Rathaus zum öffentlichen Aufsteich zum Verkauf.

Parz. Nr. 294. 2 ha 13 a 54 qm im Arnagolber Berg.

Parz. Nr. 711. 1 ha 39 a 87 qm im Brückenschau.

Ferner 23 Stamm Langholz mit 18 Fm.

Bemerkt wird, daß die Waldungen durchaus mit schlagbarem Holz bestockt sind und daß bei annehmbarem Angebot der Zuschlag sofort erfolgt.

Waisengericht.

Revier Liebenzell.

Stangen-Verkauf.

Am Mittwoch den 12. Januar 1898 vormittags 11 Uhr

auf dem Rathaus in Liebenzell aus den Distrikten: Mühltinger Höhe, Hochholz, Simozheimerwald, Ronalamerhang, Haugstetterhang, Wieselswald und äußerer Wald:

Baustrangen: 938 I., 426 II.,

99 III., 4 IV. Klasse; Jagstrangen: 378 I., 1302 II., 869 III., 152 IV. Klasse; Hopfenstrangen: 6529 I., 2497 II., 307 III., 7893 IV., 3058 V. Klasse; Rebstecken: 4661 I., 1640 II. Klasse und 1160 Bohnenstecken.

Die Forstwirthe in Liebenzell, Rassehof, Wieselsberg und Mühltingen werden die Stangen auf Verlangen vorzeigen.

Schwann.

Holz-Verkauf.

Am Freitag den 7. Januar d. J., vormittags 10 Uhr kommt auf hiesigem Rathaus zum Verkauf:

73 Stämme Langholz IV. Kl.

3 " buchen Langholz II. Klasse.

122 Stück Baustrangen.

148 " Gerüststrangen.

424 " Werkstrangen I-IV. Klasse.

405 " Hopfenstrangen I. bis III. Klasse.

815 " Reibstrangen I-V. Klasse.

45 Nm. tannenes und buchenes Abfallholz.

210 Stück buchen B.-Len.

Den 26. Dezember 1897.

Schultheißenamt.

Böhlinger.

Neuenbürg.

Aufforderung u. Belohnung.

Hiermit werden alle diejenigen Privatpersonen, welche im Besitze von mit meiner Firma versehenen Sodawasser- und Limonade-Flaschen sind, und welche das Sodawasser und Limonade nicht direkt von mir beziehen, aufgefordert, die Flaschen innerhalb 14 Tagen dahin abzuliefern, von wo solche abholt wurden.

Drei Mark Belohnung

Demjenigen, der mir nach Verfluß obiger 14 Tage solche Privatpersonen namhaft macht, die dann noch im Besitze meiner Flaschen sind, so daß die Betreffenden gerichtlich belangt werden können.

Chr. Bacher,

Sodawasserfabrik.

Ottenhausen.

Hochgelben, garantiert reinen

Schlenderhonig

per Pfd. 1 M 20 S empf. blt

M. Bärle, Schullehrer.

Aepfel! Aepfel!

zur Mostbereitung

getrocknete amerikanische

Aepfelstücke in Säden 17 M.

v. 50 K. der Zentner

unter Nachnahme oder Voreinsendung

des Betrages. Größere

Posten billiger. Gebrauchs-An-

weisung umsonst

Robert Hallmayer, Stuttgart

Kosten u. a. p. B. obhdt.

Kalender

für 1898

sind noch in den verschiedenen

Sorten zu haben bei

C. Meeh.

Schwann.

Die beleidigenden Worte, die ich gegen Faber ausgesprochen haben soll, nehme ich

zurück,

weil ich seine Schwiegereltern nannte was auch Wahrheit ist.

Ch. K.

Für die

Evangelische Mission in Ramern

sind im Jahr 1897 folgende Gaben eingegangen:

Calmbach: Oberf. Holland, Decker, D. und Fr. Keppler, Dr. Hählin, Fr. Mayer je 2 M.; Feldrennau: Opfer am Erich-Fest 7 M.; Höfen: Commerell, Lerch, Lemppenau, Uebelen, C. Löcher je 2 M.; Löffelau: Opfer am Erich-Fest 6 M.; Neuenbürg: Red. des Enzth. 2 M., D. 1 M., R. 2 M., M. 1 u. 1 M., R. R. 5 M., R. R. 2 M., R. R. 5 M., R. R. 1 M., R. R. 1 M., R. 10 M., Chr. Bl. 50 Pfg., G. Bl. 1 M., D. 3 M., Th. B. 1 M., P. R. 2 M., P. 1 M., F. Schm. 5 M., S. 1 M.; Ottenhausen: Opfer am Erich-Fest 5 M., 32 Pfg.; Kleininderschule 12 M.; Schömberg: Opfer am Erich-Fest 15 M.; Wildbad: Fr. Schill 3 M., R. Bogenhardt 3 M., R. 2 M., R. 10 M., Fr. Buchs 10 M., Kinder-sonntagschule 5 M., zusammen 147 M. 82 S. Allen Gabeu dankt herzlich

Neuenbürg den 3. Januar 1898.

Der Bezirksagent
A. Braun.



Schluss der Wintersaison.

Restausverkauf der Winter- und Frühjahrsstoffe zu ausserst reduzierten Preisen.
 = Frühjahrs- und Sommerstoffe =
 6 Meter Sommer-Nouveauté zum Kleid für M. 2.40 Pfg.
 6 „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ 3.60 „
 versenden in einzelnen Metern franko ins Haus.
 = Sämtliche Neuheiten für die kommende Saison =
 = sind bereits eingetroffen. =
 Muster auf Verlangen franco — Modebilder gratis.
 Versandthaus: Oettinger & Co., Frankfurt a. M.
 Separat-Abteilung für Herrenstoffe: Stoff zum ganzen Anzug für M. 3.75 Pfg.
 Cheviot zum ganzen Anzug für M. 5.95 Pfg.

Was braucht der Mensch

zu seiner Ernährung? Viel weniger als wir glauben, denn es sterben mehr Menschen an Ueberfluß wie an Entbehrung. Das Uebermaß an Essen und Trinken hat in vielen Fällen nur zur Folge, daß die Verdauungsorgane leiden und hierdurch auch die Gesundheit unseres Körpers und Geistes. Ebenso wichtig wie eine vernünftige Ernährung ist die tägliche geregelte Leibesöffnung, welche, wenn nötig, durch den Gebrauch der beliebten und empfohlenen Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen (erschäftlich nur in Schachteln zu Mk. 1.— in den Apotheken) in bester Weise erzielt wird.

Die Bestandteile der ächten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen sind Extracte von: Säge von 1,5 Gr., Rosafarbe, Aloe, Absynth, je 1 Gr., Bitterklee, Gentian je 0,5 Gr., dazu Gentian- und Bitterklee-pulver in gleichen Teilen und im Ansatze, um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 herzustellen.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 3. Januar. Die Weihnachtstage, der Sylvester- und Neujahrstag sind vorübergegangen; sie waren von freundlicher Bitterung begünstigt. Wenn nach unseren modernen Wettervorhersagern Viele hofften, daß der Schneemann auf die Feiertage das Wintervergnügen einer Schlittenfahrt bescheeren werde, so waren sie darin gründlich getäuscht. Wie es der Witterungscharakter des vergangenen Jahres war, wochenlanges trockenes, heiteres Wetter, in Abwechslung mit wochenlangem Regen, so war es in den letzten Wochen vor Jahresluß, heiter trocken, — bis jetzt ein gelinder Winter; die schönen Feiertage gestalteten die angenehmsten Spaziergänge. Von über Berg und Thal marschierenden Fußgängern wird erzählt, daß ein Gang über unsere Waldeshöhen — je höher, desto schöner — ein herrlicher Genuß sei. Dies günstige Ausflugsweiter brachte allenthalben erfreulichen Verkehr; besonders war dies gestern hier der Fall, da sich zahlreiche Gäste von Pforzheim zu Fuß, per Bahn und Gefährt einstellten. Auch machte ein größerer Verein, der Sängerbund Dillstein, hieher einen Familienausflug, um zugleich einen Besuch des hier. Viederkranzes damit zu verbinden. Im Gasthof z. Bären wurde Quartier gemacht, allda brachten beide Vereine ihre Lieder in schöner Abwechslung mit Soli- und Duettgesängen zum Vortrag; dabei sorgte ein trefflicher Komiker für große Heiterkeit in der sehr zahlreichen geselligen Vereinigung.

Neuenbürg, 3. Jan. Durch das auch hier noch übliche Neujahrsschießen, oder besser gesagt, durch die leichtsinnige Handhabung von Schusswaffen wurde in Calmbach ein junger Mann von seinem eigenen Bruder mit einer Pistolenladung am Unterkörper verletzt. Näheres hierüber, welcher Art die Verletzung ist und welche Folgen sie bringen wird, ist z. Zt. nicht bekannt.

Pforzheim, 1. Jan. Gestern Vormittag ereignete sich hier ein schwerer Unglücksfall. Der verheiratete Maurer Geiler wollte, als er gerade durch die enge Bröyingerstraße ging, zwischen einem Bierwagen und der Wand noch hindurch gehen, wurde aber von dem Wagen an die Wand gedrückt, von den Rädern erfasst und überfahren. Er wurde alsbald ins Spital gebracht, doch wird an seinem Aufkommen gezweifelt.

Deutsches Reich.

Berlin, 1. Jan. Der Kaiser traf Freitag um 4 1/2 Uhr im Palais des Reichslanzlers ein, um den Vortrag des Fürsten Hohenlohe entgegen zu nehmen. Es handelt sich jedenfalls um eine wichtige und dringende Angelegenheit.

Berlin, 30. Dez. Die Verhandlungen, die hier zwischen Vertretern der Reichspostverwaltung und den Postverwaltungen in Bayern und Württemberg gehalten worden sind, sollen zu einem grundsätzlichen Einverständnis über die Richtung und die Zeitdauer der vorzunehmenden Reformen geführt haben.

Im Reichstags-Gebäude ist in diesen Tagen eine Besprechung über die Beteiligung

Deutschlands an der Pariser Weltausstellung gepflogen worden. Vertreter der verschiedensten Industriezweige waren der Einladung des Reichskommissars Dr. Richter gefolgt und gaben ihre Bereitwilligkeit zu eifriger Mitwirkung zu erkennen.

Anfang Januar wird ein weiterer Lloyd-dampfer mit Marine-Artilleristen und Lazarett-Personal nach Ostasien abdampten. Eine größere Anzahl Marine-Urtauber wurde telegraphisch zu ihren Schiffen und Kompagnien zurück beordert.

Das Auswärtige Amt und das Oberkommando der Marine haben sich über eine einheitliche Schreibweise des Patentortes Kiaotchau in der hier wiedergegebenen Art geeinigt.

Die in den einzelnen Bundesstaaten vorgenommenen Erhebungen haben ergeben, daß die Konkurs-Ordnung sich in ihren Grundlagen bewährt hat. Die Zahl der im Deutschen Reich eröffneten Konkurse ist seit 1892 nicht unerheblich zurückgegangen. Der Entwurf einer Novelle zur Konkurs-Ordnung beschränkt sich deshalb darauf, bei den durch das neue bürgerliche Recht gebotenen Aenderungen eine verhältnismäßig nicht erhebliche Zahl von Verbesserungen vorzuschlagen, die in Hinblick auf die bisherigen Erfahrungen dringlich erschienen.

Karlsruhe. Der Gewerbeverein dahier nimmt, ähnlich wie zahlreiche andere Gewerbevereine des Landes, augenblicklich an Mitgliedern zu. In den großen Vereinen bilden sich Fachgruppen als Unterlage für die neugeschaffenen Handwerkskammern. Auch neue Gewerbevereine sind im Entstehen.

Karlsruhe, 28. Dezbr. Mit geheimen und geheimnisvollen Zeichen sind die Häuser der guten Residenz in allen Straßen übersät. An dem einen Hause ist ein Kreuz, am andern ein Kreis, am dritten ein wagrecht, am vierten ein senkrecht Strich zu sehen. Daß hier nicht Knabenhände thätig waren, sondern ein bestimmtes System vorherrschend ist und daß diese geheimnisvollen Zeichen einen Zweck verfolgen, ist zweifellos. Ein hiesiger Hausbesitzer hat nun denselben entdeckt: Die Zeichen sind die Regensionen der Bettlerzunft. Der Kreis bedeutet, was ja leicht verständlich ist, eine Null, das Kreuz deutet auf wechselnde Gestattung. Unser Gewährsmann hat früher alle Zeichen abwaschen lassen und, da er streng darauf achtet, daß im Hause nichts verabfolgt wird, von Zeit zu Zeit die Null vorgefunden. Er hat sie aber in letzter Zeit ruhig ihre Existenz weiter fristen lassen, und siehe da, kein Bettler hat sich seit Monaten mehr blicken lassen.

Die deutschen Wälder nehmen nicht ab sondern zu. Nach offiziöser Mitteilung sind seit 11 Jahren wenigstens 4000 ha jährlich mehr aufgeforstet, als abgeholzt worden. Besonders auf Heiden und Oedländerereien werden Wälder angelegt.

Die Lokal- und Bezirksblätter wissen immer wieder von Radfahrern zu erzählen, die Menschen umfahren und dann so rasch wie möglich davon fahren. Man ist viel zu milde gegen

Zur Düngung.

Ausweislich zahlreicher Bodenuntersuchungen haben unsere meisten Kulturböden eine große Menge der notwendigen Pflanzennährstoffe in sich aufgespeichert und lohnen dennoch, wie uns die praktische Erfahrung lehrt, in hohem Maße die Zufuhr bestimmter Nährstoffe derselben Art. Ganz allgemein gilt dies von der für das Gedeihen aller Pflanzen unentbehrlichen Phosphorsäure. Wir finden sehr häufig im Boden große Mengen derselben, ohne daß den Pflanzen damit gedient ist, da diese Bodenphosphorsäure nur sehr langsam durch allmähliche Zerlegung ihrer Verbindungen aufnahmefähig wird und dadurch erst Wert für die Pflanzen erhält. Weit wichtiger als das Vorhandensein von Nährstoffen überhaupt oder als die Zufuhr solcher ohne nähere Kenntnis ihrer Wirksamkeit, ist der geeignete Zustand derselben.

Diese Wahrheit dringt allmählich in die weitesten landw. Kreise, und daraus erklärt sich ohne Zweifel der jährlich steigende Verbrauch phosphorsäurehaltiger Düngemittel. Unter denselben nimmt schon seit Jahren das Thomashladenmehl eine bevorzugte Stellung ein, einestheils wegen seiner sicheren Wirkung, andernteils wegen des billigen Preises der Phosphorsäure. Besonders bei der Herbstbestellung erfreut es sich der größten Beliebtheit, weil es den Pflanzenwurzeln die Phosphorsäure in leicht aufnehmbarer Form liefert und, was besonders wichtig ist, die leicht lösliche Form der Phosphorsäure auch bewahrt. Dadurch eignet es sich in ganz vorzüglicher Weise zur Düngung des Wintergetreides, weil dieses während der ganzen Vegetationsperiode aufnahmefähige Phosphorsäure im Boden vorfinden muß. Wenn also die Frage gestellt wird: „Welchen Phosphorsäuredünger sollen wir für die Herbstsaaten anwenden?“ so kann die Antwort nur lauten: „Bei allen Herbstsaaten ist das Thomashladenmehl der gegebene Phosphorsäuredünger, indem es nicht nur sofort, sondern auch den Bedürfnissen der Pflanze entsprechend nachhaltig wirkt.“

solche Leute, namentlich wenn es sich noch um die erdöchte Unart handelt, daß man eine Frau oder ein Mädchen einfach hilflos auf der Straße liegen läßt. Jene Fahrradflucht ist in der Regel alattweg Feigheit, und wer sie öffentlich verübt, muß den Vorwurf auf sich sitzen lassen.

Württemberg.

(Württ. Kriegerbund.) Am Schlusse der gestrigen Sitzung des Präsidiums bei Prinz Weimar nahm der Ehrenpräsident des Bundes die Glückwünsche zum Jahreswechsel aus dem Munde des Bundespräsidenten, Oberhofmarschall Frhrn. v. Wöllwarth, entgegen. Auch wurde beschlossen, an den König und die Königin die Glückwünsche des Bundes in Adressen zum Ausdruck zu bringen.

Stuttgart, 31. Dez. (Diphtherieheilserum) Die Fabwerke vorm. Meister, Vacius und Brüning zu Höchst a. Main, die chemische Fabrik auf Aktien, vorm. E. Schering zu Berlin, und die Fabrik chemischer Präparate von Sthamer, Roack u. Cie. zu Hamburg, haben sich bereit erklärt, die vom Kgl. württemberg. Medizinalkollegium mit ihnen vereinbarte Preisermäßigung für diejenigen Flüsschen des Diphtherieheilserums, welche aus Staats- oder Gemeindemitteln, sowie von Krankenkassen im Sinne des Krankenkassengesetzes oder von Vereinigungen bezahlt werden, oder der öffentlichen Armenpflege dienen, nicht nur den amtlichen Vermittlungsstellen, sondern auch ihren direkten Abnehmern zu gewähren, wenn diese die amtlich beglaubigten Belege einreichen.

Cannstatt, 1. Januar. Herr Privatier Pfeiffer in Stuttgart hat der Stadt Cannstatt 100000 M. überwiesen zum Zweck der Errichtung eines Schwimmbades. Die hier schon lange auf der Tagesordnung stehende Schwimmbadfrage wird damit ihre rasche Erledigung finden. Der Platz zur Erbauung des Bades soll in nächster Gemeinderatssitzung bestimmt werden.

Neresheim, 31. Dez. Der hiesige Stadtschultheiß wurde wegen Unterschlagung vorgestern abend verhaftet. Die zahlreiche Familie desselben ist sehr zu bedauern.

Tuttlingen, 1. Jan. Gestern Nachmittag entstand im Kaufladen des Karl Kaufmann, Königsstraße hier, eine Explosion durch Entzündung von Feuerlöschern, wodurch ein Kreuzstock vollständig herausgeschlagen wurde.

Allmendingen, 2. Jan. In der 12. Stunde vergangener Neujahrsmacht erfolgte in dem Hause des Oekonom Karl Ehrlich dahier eine bedeutende Pulverexplosion. Ledige Burche hielten eine größere Quantität Pulver parat, um dieselbe zum Neujahrsschießen zu verwenden. Durch Entzünden einer Rakete fing das Pulver Feuer und explodierte. Nahezu sämtliche Fenster wurden zertrümmert, die Thüren ausgehoben, viele Kleidungsstücke verbrannt. Von den anwesenden Burchen erlitten mehrere schwere Brandwunden im Gesicht und es mußte einer, Max Knoll, infolge der bedeutenden Verletzungen dem Ehinger Bezirkskrankenhaus übergeben werden. Leider wurde auch ein 4jähriger Knabe im Gesicht schwer verbrannt. Untersuchung ist eingeleitet.

Zwiefalten
 schießen, welches
 Weise betrieben
 Opfer. Einem
 Müllerlehrling
 geladene Pistole
 die rechte Hand
 scheinlich amputie

Wien, 30.
 Briefsterjubiläum
 Franz Josef den
 50 000 Gulden in
 gearbeiteten Kaffe

Aus P i e l
 Wiener Tagbl.:
 tierarzt mußten
 Hunde geädert
 von einem tollen
 Rabe und einige
 junge starb an d
 auch die vier Rüt
 nun in letzter Ze
 Hunde wutkrank
 liche Gefahr für
 stand, griff der
 summarischen Wa
 Graz, 31.

Eismassen v
 liche Ueberflu
 des Stadtviertel
 Fluten überrascht
 diese retteten nur
 lust an Menschen

London,
 weststurm veru
 Bororten erheblich
 verkehr nach West
 Calais und Bou
 gestellt.

Panama-
 Prozesse wurden
 unter lebhaftem
 geiprochen.
 geklagten Raqu
 die Urteilsfällung

Allgemeine po

Schwere inne
 den letzten Jahre
 auch wieder 1897
 mehr zum Durchbr
 Politik des Minist
 des Erlasses der
 nungen für Böhm
 Widerspruch der
 reichlichen Abgeord
 schließlich aus der
 Dinten die furcht
 in solcher Wildheit
 ment irgend ein
 Staatswesens gefe
 waltfame Unterdr
 parteien des A
 slavisch-keritale
 sende Erbitterung
 Oesterreichs, welch
 Josef endlich dem
 am 28. November
 Beamten-Minister
 Unterrichtsminister
 unzweifelhafte Sie
 herige Regierung
 der tschechischen
 nicht unbedenkliche
 in Prag durch die
 wüsten Straßenme
 sind in Oesterrei
 ruhigere Verhältnis
 erscheint jedoch d
 dieses Staatswesens
 Bedenfalls drohen
 infolge der Ereign
 ins Stocken zu ge
 Erneuerung des
 und Ungarn gilt,
 so notwendige Pro
 Serade in dieser m



Zwiefalten, 2. Jan. Das Neujahrsschießen, welches dieses Jahr in etwas auffallender Weise betrieben wurde, forderte wieder ein Opfer. Einem aus Sonderbuch gebürtigen Mäulerlehrling ging unvorsichtiger Weise die geladene Pistole los und verletzte demselben die rechte Hand schwer, so daß dieselbe wahrscheinlich amputiert werden muß.

Ausland.

Wien, 30. Dez. Anlässlich des 60jährigen Priesterjubiläums des Papstes machte Kaiser Franz Josef dem Jubilar ein Geschenk von 50 000 Gulden in Gold, die in einer kunstvoll gearbeiteten Kassette ruhen.

Aus Pisek (Böhmen) berichtet das „N. Wiener Tagbl.“: Auf Anordnung des Bezirks-tierarztes mußten in unserer Stadt sämtliche Hunde getötet werden. Im Oktober wurden von einem tollen Hunde ein Hirtenknabe, 4 Stück Röhre und einige Hunde gebissen. Der Schäferjunge starb an den Folgen der Hundswut und auch die vier Röhre mußten geküßt werden. Da nun in letzter Zeit in Pisek neuerdings mehrere Hunde waufrank wurden und somit eine entsetzliche Gefahr für die Bewohner der Stadt bestand, griff der Bezirks-tierarzt zu der erwähnten summarischen Maßregel.

Graz, 31. Dez. Eine Stauung größerer Eis massen verursachte heute früh eine plötzliche Uebersutung eines bewohnten Teiles des Stadtviertels Lend. Die eindringenden Fluten überraschten Hausbewohner im Schlafe; diese retteten nur das nackte Leben. Der Verlust an Menschenleben ist noch nicht bekannt.

London, 30. Dez. Ein schwerer Südweststurm verursachte in London und den Vororten erheblichen Schaden. Der Postdampferverkehr nach Brest wurde heute Nacht, der nach Calais und Boulogne-sur-mer heute früh eingestellt.

Panama-Prozess. Im Panama-Prozesse wurden sämtliche Angeklagten unter lebhaftem Beifall des Publikums freigesprochen. Gegen den flüchtigen Angeklagten Raquet beschloß der Gerichtshof, die Urteilsfällung um einen Monat zu verschieben.

Allgemeine politische Jahresrückschau.
II.

Schwere innere Stürme hatte, wie schon in den letzten Jahren, Oesterreich-Ungarn auch wieder 1897 durchzumachen. Die immer mehr zum Durchbruch kommende slavfreundliche Politik des Ministeriums Badeni führte infolge des Erlasses der berüchtigten Sprachenverordnungen für Böhmen und Mähren zum schärfsten Widerspruch der deutschen Opposition im österreichischen Abgeordnetenhaus. Es entwickelte sich schließlich aus der Obstruktionstaktik der deutschen Voten die furchtbarsten Ständiszenen, wie sie in solcher Wildheit wohl kaum noch das Parlament irgend eines anderen konstitutionellen Staatswesens gesehen hat. Die versuchte gewaltsame Unterdrückung der deutschen Oppositionsparteien des Abgeordnetenhauses durch die slavisch-kerikale Mehrheit verursachte eine wachsende Erbitterung der deutschen Bevölkerungskreise Oesterreichs, welche Stimmung den Kaiser Franz Josef endlich bewog, das Ministerium Badeni am 28. November zu entlassen und ein bloßes Beamten-Ministerium unter dem bisherigen Unterrichtsminister v. Gautsch zu berufen. Dieser unzweifelhafte Sieg der Deutschen über die bisherige Regierung erzeugte freilich andererseits bei der tschechischen Bevölkerung in Böhmen eine nicht unbedenkliche Erregung, die sich namentlich in Prag durch die gegen die Deutschen gerichteten wüsten Straßenmeuten Luft machte. Inzwischen sind in Oesterreich allerdings wieder etwas ruhigere Verhältnisse eingetreten, im Allgemeinen erhebt sich jedoch die nächste politische Zukunft dieses Staatswesens in ziemlich trübem Lichte. Jedenfalls drohen wichtige Aufgaben des Staates infolge der Ereignisse der letzten Monate ganz ins Stocken zu geraten, was besonders von der Erneuerung des Ausgleichs zwischen Oesterreich und Ungarn gilt, es ist noch nicht einmal das so notwendige Provisorium zu Stande gekommen. Gerade in dieser wichtigen Frage zeigen sich je-

doch auch in Ungarn wachsende Schwierigkeiten, die äußerste Linke des Abgeordnetenhauses bereitet dem vom Ministerium Banffy vorge schlagenen provisorischen Ausgleich mit Oesterreich einen erbitterten Widerstand, was allmählich zu einer in ihrem Ausgange noch nicht abzusehenden politisch parlamentarischen Krisis für Ungarn geführt hat.

Die französische Republik hatte in dem abgelaufenen Jahre merkwürdiger Weise einmal keine Ministerkrisis zu verzeichnen, das gegenwärtige gemäßigt-republikanische Kabinett Melinc stiftet für französische Verhältnisse erstaunlich fest im Sattel. Tiefe Genugthuung bereitete den Franzosen die Reise ihres Staatsoberhauptes Faure nach Petersburg zum Gegenbesuch am Zarenhofe, da bei dieser Gelegenheit zum ersten Male das Bestehen eines Bündnisses zwischen Frankreich und Rußland offiziell verkündigt wurde, was durch die in Kronstadt zwischen dem Zaren Nikolaus und dem Präsidenten Faure gewechselten Trinksprüche geschah. Natürlich fehlte es auch nicht an der in der dritten Republik herkömmlich gewordenen Skandalgeschichte, welche durch die bekannte Affaire Dreyfus-Esterhazy repräsentiert wurde. Dieselbe ist jedoch ausgegangen wie das Hornberger Schießen; auch der noch gegen Ende des Jahres vor dem Pariser Schwurgericht inszenierte neue Panamabestechungsprozeß wird kaum sensationelle Ergebnisse zeitigen. Eine fürchterliche Katastrophe ereignete sich in Paris, wo der in der Rue Jean Bonjour veranstaltete aristokratische Wohlthätigkeitsbazar niederbrannte; gegen 130 Personen, meist den ersten Pariser Gesellschaftskreisen angehörend, kamen hierbei ums Leben. Schwierige koloniale Streitfragen schweben zwischen Frankreich und England in Westafrika, die diplomatischen Verhandlungen zu ihrer Beilegung nehmen nur einen langsamen Fortgang.

Das Königreich Italien geht im Zeichen einer schlechenden inneren Krisis in das neue Jahr hinein. Das Ministerium Rudini trat in der ersten Dezemberwoche wegen unlösbarer Meinungsverschiedenheiten in seinem Schooße zurück, das nach großen Schwierigkeiten unter dem abermaligen Präsidium Rudini's gebildete neue Ministerium fand jedoch in der Deputiertenkammer eine recht zweifelhafte Aufnahme, so daß ihm keine lange Lebensdauer beschieden sein wird. Gegen König Humbert wurde von einem anarchistischen Fanatiker ein Mordanschlag unternommen, glücklicher Weise blieb es bei dem Versuch. Die Reise des italienischen Königspaares zu den deutschen Kaisermandanten bei Homburg v. d. H. zeigte aufs Neue das enge Bündnisverhältnis zwischen Deutschland und Italien im klarsten Lichte. Die italienische Kolonialpolitik erfuhr eine weitere Einschränkung. Kassala, der bisherige weißlichste Stützpunkt der italienischen Kolonialmacht in Ostafrika wurde den Engländern abgetreten.

Unterhaltender Teil.

Auf verwegener Bahn.

Kriminalnovelle von Gustav Häder.
(Nachdruck verboten.)
(Fortsetzung)

In einer der am Stromufer gelegenen Vorstädte stand in noch wenig angebauter Gegend ein schmuckes einstöckiges Gebäude, hinter welchem sich eine weite Gartenanlage mit Bewächshäusern ausdehnte. Neben dem Hause führte eine Gitterpforte in den Garten und über derselben erhob sich in einem Halbbogen ein blechernes Schild mit der Aufschrift: „Kunst- und Handelsgärtnerlei von Eduard Ritter.“ Etwa eine Stunde vor der eben erzählten Begebenheit sah in einem Parterrezimmer des Hauses der genannte Gärtner an einem einfachen hölzernen Tische beim Scheine der Lampe und las mit lauter, einstufiger Stimme aus einem methodistischen Andachtbuch vor. Der Zuhörer war seine im Bett liegende Frau, welche seit einigen Tagen an Magenkrämpfen litt, einem alten, von Zeit zu Zeit wiederkehrenden Uebel. Sie trug, der weltlichen Mode zum Trotz, ihr schwarzfarbnes Haar noch so, wie ehrbare Hausfrauen es vor einem halben Jahrhundert getragen hatten.

Während der Gärtner in seiner Vorlesung eine Pause eintreten ließ, schlug die alte Schwarzwälderuhr neun, was in ihrer Sprache aber so viel wie ein viertel zehn hieß, da sie mit großer Pünktlichkeit stets eine Viertelstunde nachging und in dieser berechtigten Eigentümlichkeit von ihren Besitzern auch nicht verkümmert wurde.

„Wo nur Anna heute mit Frau Kollenstein bleibt!“ sagte Frau Ritter. „Die Abendgottesdienste gehen lange vor neun zu Ende und von unserer Kapelle bis hierher braucht man keine Viertelstunde.“

„Anna freilich nicht und wir beide auch nicht,“ entgegnete der Mann, „aber die alte lahme Dame, die am Krückstock gehen muß.“

„Man soll nicht über die Gebrechen Anderer spotten!“ unterbrach ihn die Frau streng. „Das ist Sünde!“

„Aber Sophie, das habe ich ja gar nicht gethan,“ verwahrte sich Ritter in sanft beschwichtigendem Tone, „ich habe nur —“

„Wenn wir in unser Inneres schauen,“ eiferte sie weiter, „so finden wir da viel schlimmere Gebrechen, die des Krückstocks bedürfen. Leider sehe ich seit einigen Tagen auch Anna an solch' einem inneren Krückstocke gehen.“

„Meine Schwester Anna?“ fragte der Gärtner.

„Wenn könnte ich denn sonst meinen? Da freilich merkst nichts, denn Du siehst das Mädchen mit anderen Augen an, als ich.“

Das war allerdings der Fall. Unser Gärtner, der jüngste unter sechs Brüdern, war eben der Schule entwachsen gewesen, als ihm das einzige Schwesterchen bescheert worden war. Er hatte sie gepflegt, gewartet, ihre ersten Schritte geleitet, und als in späteren Jahren ihm seine Verhältnisse gestatteten, sie bei sich aufzunehmen, räumte er ihr in seinem Herzen neben dem Plage einer Schwester zugleich denjenigen einer Tochter, zumal er selbst keine Kinder besaß. Seine Frau empfand es mit Bitterkeit, daß ihr das Mutterglück versagt war, sie konnte in der erwachsenen Schwägerin keinen Ersatz erblicken; die Selbstständigkeit und Energie des Charakters, die sich in Anna herausgebildet hatten, während sie draußen in der Welt sich ihr eigenes Brot erworben, stießen Frau Ritter ab, sie schätzte Demut und Unterwürfigkeit höher, besonders bei einer Person, die das Brot ihres Mannes aß. Daß Anna sich im Geschäfte sehr nützlich machte, betrachtete die Schwägerin als eine selbstverständliche Pflicht, daß das nicht unbegabte Mädchen einen gewissen Anspruch auf „Bildung“ besitzte, auf welche der Bruder stolz war, erregte den Reiz der einsamen Frau, die über die Durchschnittsbildung der Volksschule nie hinausgestrebt hatte.

„Was ist's denn, Sophie, was Du gegen Anna vorzubringen hast“, fragte Ritter. „Was soll ich denn nicht merken?“

„Daß sie seit einigen Tagen vergeblich, zerstreut und geistesabwesend ist,“ antwortete die Frau. Sie träumt mit offenen Augen am helllichten Tage. Ich, die ich jetzt ans Bett gefesselt bin und Anna nur während der Mahlzeiten und abends sehe, habe das bereits herausgefunden, — und Du, der Du sie täglich im Geschäfte um Dich hast, scheinst wie mit Blindheit geschlagen.“

„Ich habe nicht darauf Acht gegeben,“ entschuldigte sich Ritter achselzuckend.

„Denn es ist Dir wohl auch noch gar nicht aufgefallen,“ fragte die Frau spöttisch, „daß sie plötzlich ihr Haar anders trägt und den schlichten glatten Scheitel mit der neuesten Modetheorie vertauscht hat?“

„O ja, das habe ich wohl bemerkt,“ sagte der Gärtner. „Sie hat sich vorn über der Stirn das Haar kurz abgeschnitten und nach dem Gesichte herabgelämmt, was man, glaub' ich, Bonnyfransen nennt. Mir gefällt das sehr. Es steht ihr so gut zu Gesichte. Ich hab' mich darüber gefreut und hätte sie beinahe nicht wiedererkannt.“

„So, das gefällt Dir also?“ rief die Frau mit sichtlich ertrüstung. „In allen Dingen, die Deine Schwester Anna betreffen, bist Du weltlich gestimmt, wie ein Peide, und dabei doch so harmlos, daß Du nicht einmal eine Ahnung



hast, was hinter dieser plötzlich erwachten Gefallsucht, hinter diesem Träumen und Brüten steckt."

"Was soll denn dahinter stecken?"
"Es sind die sichern Anzeichen einer sündhaften Liebe, die sich in ihr Herz eingeschlichen hat, begreiffst Du das nicht?"

"Hm, hm! meinst Du, Sophie? Aber warum sündhaft? Ein Mal muß bei einem Mädchen doch der Rechte kommen. Seit sie bei uns ist, hätte sie ja schon mehrere gute Partien machen können, und gerade Du gerietst aus dem Häuschen, weil ihr kein Freier anstand. Sagtest Du nicht erst letzthin, an ihrem 27. Geburtstag, es wäre die höchste Zeit, daß sie endlich unter die Haube käme, wenn keine alte Jungfer aus ihr werden sollte? Und nun soll es plötzlich eine Sünde sein, daß —"

"Ja, mit jenen Freiern war das ein anderes Ding," fuhr Frau Ritter auf, "die traten offen und ehrlich auf, und wir konnten sie als rechtschaffene Männer. Aber jetzt spinnt sich etwas hinter unserm Rücken an. Sie macht ein Geheimnis daraus, und hinter einer geheimen Liebe verbirgt sich stets die Sünde."

"Sünde!" wiederholte der Mann, den Kopf mitleidig nach der einen Seite neigend. "Für meine Schwester Anna verbürge ich mich, und übrigens, Hand auf's Herz, Sophie, haben wir Beide uns nicht auch schon längst ganz im Geheimen geliebt, ehe wir's Deinen Eltern gestanden?"

Frau Ritter richtete sich im Bett auf und machte ein Gesicht, wie ein Verbrecher, der sich seine längst abgeessene Wissethat nach langer Zeit plötzlich wieder vorwerfen hört und sich in seiner Ehre schwer gekränkt fühlt.

Ehe jedoch der streng gefaltete Mund zum Sprechen kam, hörte man draußen das Gitterthor auf- und wieder zuschließen. "Das ist Anna!" sagte Frau Ritter aufschauend. "Aber allein? Wenn sie Frau Rollenstein mitgebracht hätte, müßte man doch auch die Hausthür schließen und in dem Flur das Aufsehen ihres Rockstoffs hören. Man hat es doch bisher stets durch die dünne Ziegelwand hindurch gehört."

Der Eintritt in die Gärtnerwohnung geschah nämlich, wie wir hier erläutern müssen, durch die Gartentpforte und eine Seitenthür des Hauses, während die Treppentreppe, welche zu der im ersten Stock befindlichen Wohnung Frau Rollensteins, der Besitzerin des Hauses und des Gartengrundstücks, führte, von dem Parterre geschloß durch eine Mauer geschieden und nur durch die vordere Hausthür zugänglich war, durch welche außer der alten Dame Niemand ein und ausging.

(Fortsetzung folgt.)

Die Eisenbahn-Katastrophen des vergangenen Sommers welche noch in Jedermanns Erinnerung sein dürften und von welchen insbesondere der Westen unseres Vaterlandes heimgejucht wurde, haben auch den Geist der Erfinder rege beschäftigt. Es mußte dahin gewirkt werden, Sicherheits-Einrichtungen zu treffen, um die vielen Unglücke zu verhindern oder doch wenigstens zu beschränken. Dem Johann Müller in M. ist nun auch ein Patent erteilt worden, welches eine Sicherung von Bahnstrecken gegen Einfahren von Zügen auf besetzte Geleise zum Gegenstande hat. Das Patent- und technische Bureau von Richard Lüders in G. teilt uns zu dieser Sicherung mit, daß durch Aufheben von Wagen auf ein Geleis der Freigabe-Apparat der Station mittelst einer Drucksiene auf mechanischem Wege verriegelt wird und, falls das Einfahrtsignal bereits gezogen ist, dieses gleichzeitig auf "Halt" gestellt wird. Die Drucksiene greift an Drahtzügen an, welche die Verriegelungsschieber der Station einstellen und gleichzeitig die Arretierung des gezogenen Signals auslösen.

Weihnachtsbetrug. In der Deutschen Tagesztg. lesen wir: Das Geheimnis, das gerade zur Weihnachtszeit die Ranschbazzare so prächtige Geschäfte machen und dem soliden Kleinfachmann das Brot vom Munde nehmen, findet

in einer bedauerlichen Thatsache seine Erklärung. Die Welt will nämlich zur Weihnachtszeit nicht nur, wie das alte Sprichwort sagt, betrogen werden, sondern sie will auch selbst betrügen. Es kommt vielen Gebern gar nicht darauf an, eine wertvolle, bleibende, solide Gabe zu schenken, sondern nur darauf, daß das Geschenk am Weihnachtsabend recht prunkend aussieht und über seinen geringen Wert möglichst hinwegtäuscht. Für solchen Weihnachtsbetrug sind nun die Ranschbazzare die beste Bezugsquelle. Sie rechnen mit den betrügerischen Neigungen der schenkenden Menge und richten ihre Waren zu diesem Zwecke her. Daß das schöne, köstliche Fest zu derartigen Verträgen — denn etwas anderes ist es im Grunde genommen nicht — Anlaß giebt, ist tief zu bedauern. Dem Wesen des deutschen Volkes entspricht eine solche Neigung sicher nicht. Aber sie hat ihre Vertreter sogar schon in den Kreisen gefunden, die genügende Mittel haben, um eine wirklich wertvolle und bleibende Gabe zu schenken. Wir wanderten kürzlich vor dem größten der Berliner Ranschbazzare vorüber und wunderten uns über die prächtigen Kutschen, die vor der Eingangsthüre hielten. Es fiel uns schwer auf das Herz, daß auch der vornehmere Reichtum solche Schundware einzukaufen schien. In unserer Freude aber war unsere Annahme, daß es sich um den "vornehmeren Reichtum" handelte, falsch. Wir sahen, daß mehrere der Kutschen von Leuten bestiegen wurden, denen man ohne Schwierigkeit das Prognum und die fremde Abstammung ansah. Von besonderem Interesse war uns, daß einer dieser Kutschenbesitzer seiner Ehehälfte beim Verlassen des Ranschbazzars sagte: "Siehst Du, anderwärts hätten wir das Doppelte bezahlen müssen, und es hätte auch nicht nach mehr ausgesehen. Bis zu Weihnachten hält's, ob's länger hält, kann uns gleichgültig sein." Das ist ein kennzeichnendes Bild jener häßlichen Art des Weihnachtsbetrugs, wie sie leider auch im deutschen Volke sich einzufressen begonnen hat.

Welch hohen Wert man in früheren Jahrhunderten bereits bei der Bierbrauerei auf Herstellung eines guten Stoffs gelegt hat, erleiht sich aus den hinterlassenen Schriften des Justus Stengel zu W. herauslesen. Dieser, ein anscheinend gewiegter Kenner der Bierbereitung, schreibt im Jahre 1428 an einen Freund: "es ist aber das Bierbrauen eine herrliche Kunst und ein subtiles Inventum, mitten aus dem Kern der Philosophie gezogen," aber die Zuthaten, die ihn für seine herrliche Kunst einzig und allein von A. unterscheiden, bestehen lediglich in den folgenden fünf Dingen, die er wörtlich wie folgt beschreibt:

- 1) Ein guter Hopfen } so rechtschaffen sein,
- 2) Ein gut Malz } wie sichs gebühret.
- 3) Ein gut Wasser und dessen nicht zu viel,
- 4) Ein guter Himmel und Luft,
- 5) Ein guter Braumeister, der an ihm nichts erwinden leßt, was zu Verfertigung eines guten Bieres gehöret."

Hund und Kaye. Das Sprichwort hat die Feindschaft zwischen Hund und Kaye als unauflösbare Regel feststellt. Die Ausnahmen, die diese Regel bestreiten, sind meistens liebenswürdiger Natur und ganz dazu angethan, uns zur weiteren Beobachtung des Tierlebens einzuladen, das mit dem Menschenleben so manchen überraschenden Zug gemeinsam hat. Von der Freundschaft, die sich zwischen Kaye und Hund zuweilen entwickelt, gab jüngst folgender Vorgang, der sich in einem Schweizer Dorf ereignete, einen merkwürdigen Beweis. Eine Kaye hatte sich in einem Hause des Dörfchens so lästig gemacht, daß die Kinder den Auftrag erhielten, sie in einen Sack zu thun und sie in der Kar zu erlösen. Der Hund begleitete die Kinder, die den Auftrag der Eltern genau vollzogen. Zum Entsaunen Aller jedoch trafen kurze Zeit darauf Kaye und Hund triefend vor dem Hause an. Als der Hund nämlich bemerkt hatte, daß seine Freundin, die Kaye, in dem Sack zappelte, war er ihr nachgesprungen, hatte sie aus dem Wasser gezogen,

den Sack aufgezerzt und das verurteilte Tier dem Leben und der Freiheit zurückgegeben. Nach dieser wunderbaren Rettung zogen die Hausbewohner gerührt ihr Todesurteil zurück.

(Der längste Soldat) des deutschen Heeres ist, wie man im Berl. Tagbl. liest, gegenwärtig der Garde du Corps Konrad von der 3. Schwadron des Regiments. Der Riese, ein Schiffbauer aus der Stettiner Gegend, dient dreijährig-freiwillig und hat eine Größe von 2,04 Meter.

Bauernregeln für Januar. Neujahrnacht still und klar, Deutet auf ein gutes Jahr. — Ist der Januar gelind, Lenz und Sommer fruchtbar sind. — Im Januar viel Regen und wenig Schnee, Thut Bergen, Thälern und Wäldern weh. — Jobian Sebastian (20) Läßt den Saft in die Bäume geh'n. — Vinzenz (22) Sonnenschein bringt viel Korn und guten Wein. — St. Pauli Bekehr (25): Gans, gib dein Ei her. — Ist Pauli Bekehrung (25) hell und klar, Hofft man auf ein gutes Jahr.

[Ein Trost.] Gatte: "Es ist wirklich entsetzlich; den ganzen Tag bin ich im Geschäft, und jetzt muß ich auch noch des Nachts das Kind sechs Stunden im Zimmer umhertragen." — Gattin: "Aber Männchen, sei doch nicht so unzufrieden! Denke doch nur, wenn wir jetzt am Nordpol wohnen, wo die Nächte sechs Monate dauern!"

[Kindermund] Der kleinen Elsa ist beim Mittag-Essen etwas in die unrechte Kehle gekommen. Sie hustet nun fürchterlich. Teilnehmend fragt die Mama: "aber was machst du denn, Elsa! Hast du dich verschluckt?" — "Nein — i — ich bin — noch da," ist die Antwort.

[Verabigung.] Mann (mühsam): "Nun hast du doch den Hut zu dreißig Mark genommen; dir zu zwanzig war ja bedeutend hübscher!" — Frau: "Verubige dich, Männchen, den hab' ich ja auch genommen!"

[Feine Umschreibung.] Gast (sein schlecht eingekerkertes Glas erhebend): "Herr Wirt, Sie sind zu becheiden, ich sehe es viel lieber, wenn Sie maßgebender sein wollten!"

Auflösung des Neujahr-Silberrätsels in Nr. 1. Prosa: Neujahr allen Abonnenten und Interessenten! Wichtig gelöst von Ernst Gottschalk, Neuenbürg.

Auflösung der Aufgabe in Nr. 1. Man muß 31 mit 3, 12 mit 21, 97 mit 16 multiplizieren.

Wichtig gelöst von G. R., Fabrik Feldbrennhaas und Jakob Kirchherr, Goldarbeiter in Kapsenhardt.

Telegramme.

Paris, 2. Jan. Als Präsident Faure gestern vormittag sich zum Senatspräsidenten begab, um ihm einen Besuch abzustatten, gingen die Pferde des Wagens, welcher dem Wagen des Präsidenten folgte, durch und rannten gegen den Wagen des Präsidenten, welcher beschädigt wurde. Der Präsident wurde nicht verletzt, mußte jedoch den Wagen verlassen.

Madrid, 2. Jan. 6 Madrider Zeitungen, welche den Protest des Generals Weyler gegen die Voischast Mac Anley's veröffentlicht haben, wurden beschlagnahmt. In dem Protest heißt es, die spanischen Soldaten seien in feiger und roher Weise vor der ganzen Welt beschimpft worden, dies bedürfte einer sofortigen öffentlichen Genugthuung. Die beschimpfte Ehre Spaniens und der Armee verlange dies. Weyler bittet schließlich die Königin der Armee die unumgänglich notwendige Genugthuung zu verschaffen.

Malta, 3. Januar. (Neuermeldung.) Das 1. Bataillon der Seaforth Hochländer erhielt Befehl, nach Egypten zu gehen. Das Bataillon schiffte sich auf dem Dampfer "Rubia", welcher am 5. Jan. aus Port Said hier erwartet wird, ein.

Anzeige

Nr. 3.

Erscheint Montags
viertelj. N. 1.25, m

Den Or

werden in den n
zur Beforgung d
1891, betr. die
wirtschaftlichen

Zugleich
nachweisungen für
Ministerial-Bericht
gehenden Formu
Zeit vom 10. 3
einzusenden.

Den 31. 1

An

Unter Sinn
3. 10 der Wehr
vorgezeichneten
haltend die Ein
begirt geborener

mit der Bezeichn
zu erstatten. Aus
werden.

Den 4. Jan

werden daran erin
abzuschließen und
und Regurkunden
einzusenden ist.

Wenn die er
so ist den betref
berem Vorlage un
nicht in dieser Fr
von Amtswegen a

Der dienach
tagfahrt erstreckt
vorgezeichneten M
Den 4. Jan

Man

In dem We
Raus- und Klauer
Zur Verhütung
schastliche Benützung
Brunnens zum Tr
Dies wird mi
widerhandlung gege
oder Verspätung der
sondern auch den
scheuche gefallenes
Den 3. Janu

